Originalveröffentlichung in: Wolfgang Jahn, Margot Hamm, Evamaria Brockhoff (Hg.), Adel in Bayern. Ritter, Grafen, Industriebarone, Darmstadt 2008, S. 27

Sporen und kostbare Fibeln wiesen ihren Eigentümer als wohlhabend aus.

1.7a Sporn (Fragment) mit Akanthusornamentik

Flussfund aus dem Rhein bei Bacharach, Kr. Mainz-Bingen, 2. Drittel/Mitte 9. Jahrhundert; Silberkupferlegierung gegossen, teilweise vergoldet, Niello-Einlagen, Schenkelenden alt abgebrochen, einseitig Reparaturspuren, noch ca. 8 x 8; Landesmuseum Mainz (0,353)

1.7b Scheibenfibel

Lesefund bei Oldenburg-Wechloy, 1. Hälfte 9. Jahrhundert; Gold mit Email-Einlagen, zentralem (Granat?) Cabochon und (verlorenen) Perlen, Ø 5,4; Oldenburgische Landschaft, Oldenburg

In der überlieferten Sachkultur hat sich von der repräsentativen Kleidung, wie sie uns im Fresko von Mals (Kat.-Nr. 1.4) entgegentritt, nur ein geringer Teil erhalten, denn Textilien, Felle und Leder sind fast ausnahmslos dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen; bestenfalls zeugen noch einige Goldfäden von einem einstmals reichen Stoff. Besser ist es lediglich um die Trachtaccessoires aus Metall bestellt, die im Boden die Zeiten überdauern. So ist eine Reihe, teils prunkvoller, Schwerter und Schwertgehänge aus karolingischer Zeit auf uns gekommen (Kat.-Nr. 1.6, 1.8), aber auch Fibeln (Gewandschließen), die einst die weiten Umhänge zusammenhielten, sind in größerer Zahl bekannt. Nach den Bildquellen trugen Männer wie Frauen im 9. Jahrhundert Umhänge, die mit einer Fibel verschlossen wurden. Frauen brachten die Fibel mittig vor der Brust an, Männer asymmetrisch auf der rechten Schulter, wie es auch das Fresko von Mals (Kat.-Nr. 1.4) zeigt. In Gräbern nördlich der Mittelgebirge, wo die Toten um diese Zeit zuweilen noch in ihrer Tracht begraben wurden, fanden sich Fibeln allerdings nur in Frauengräbern, sodass wir nicht wissen, wie die Fibeln der Männertracht im Detail aussahen und ob sie sich überhaupt von Frauenfibeln unterschieden.

Das Exemplar aus Oldenburg-Wechloy gibt einen guten Eindruck solcher Gewandschließen des gehobenen Bedarfs: Das ganz aus Gold gefertigte und auch sonst einzigartige Exemplar aus Oldenburg darf man wohl der höchsten Gesellschaftsschicht zuweisen.

In besonderer Weise vermitteln auch Sporen soziales Prestige, denn sie wiesen ihre Träger als Reiter und damit als vermögende Grundherren aus. Doch nur im östlichen Mitteleuropa und in Nordeuropa beerdigte man die männlichen Toten noch mit Sporen und Schwert als Zeichen ihres Standes (Kat.-Nr. 1.5), während die gleichen Objekte weiter westlich, im Frankenreich, zuweilen in Flüssen (so der hier gezeigte Sporn aus dem Rhein bei Bacharach, vgl. auch Kat.-Nr. 1.6) oder an prominenten Landschaftspunkten (Kat.-Nr. 1.8) deponiert wurden. Sporen, die dem Exemplar aus Bacharach an Qualität und Wert vergleichbar sind, finden sich im Osten nur in den reichsten Gräbern, was wohl den Schluss zulässt, dass sie auch innerhalb des Karolingerreichs nur von der höchsten Gesellschaftsschicht getragen wurden. *TM*

Lit.: Werner, Sporn; Lennartsson, Metallarbeiten, S. 561 Nr. 19 Taf. 5.1 (Bacharach), S. 563 Nr. 39 Taf. 8.3 (Oldenburg-Wechloy); AK Macht des Silbers, S. 82 Nr. 25 (Oldenburg-Wechloy: E. Wamers).